

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 Mk., in Wilsdruff 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile, außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Beträubender und tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag.

Verleger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstamt zu Charau.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Planenstein, Braunsdorf, Burtharbiswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Jutzowswalde mit Karsberg, Jutzowswalde, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Laupersdorf, Lumbach, Bogen, Mohorn, Mültz-Roitzschen, Runzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshausen, Taubenheide, Unterndorf, Weiskropp, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Schunke, für den übrigen Teil: Johannes Krzig, beide in Wilsdruff.

No. 88.

Donnerstag, den 5. August 1909.

68. Jahrg.

## Feldbahnübung der Eisenbahnbrigade.

Aus Anlaß des von der Eisenbahnbrigade zu Übungszwecken geplanten Baues einer Feldbahn, deren Linie demnächst durch Absteckungsstangen bezeichnet werden wird, werden von den betreffenden Truppenteilen vom 5. August ab in den im Übungsgelände gelegenen Orten Quartiere in Anspruch genommen werden.

Für die Tage des Eintreffens der Truppen im Übungsgelände sind die Quartiere bereits bestimmt und bei den in Frage kommenden Gemeinden und selbständigen Gütern angewiesen worden. Welche Orte für die folgende Zeit zu belegen sind, läßt sich im Voraus nicht bestimmen, da die Verquartierung (ohne Verpflegung) von dem Fortschreiten des Baues bzw. des Rückbaues der Bahn abhängt und daher in das Ermessen der Truppe zu stellen ist. Bestere wird die Gemeinden und selbständigen Güter möglichst frühzeitig von der Belegung in Kenntnis setzen.

Unter Bezugnahme auf § 6 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361) sowie „zu § 6“ der Ausführungsverordnung hierzu vom 13. Juli 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 922) des § 8 des Reichsgesetzes über die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25. Juni 1868 (Bundesgesetzblatt Seite 523) werden die in Frage kommenden Gemeinden und selbständigen Güter hiermit mit dem Verlangen in Kenntnis gesetzt, den bezüglichen Anträgen der Truppe zu entsprechen. Meißen, am 30. Juli 1909.

Im Auftrage der Königlichen Kreisshauptmannschaft Dresden: Rr. 1424 II. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Freibank Wilsdruff. Donnerstag, den 5. August 1909, von vorm. 8 Uhr an Rindfleisch in rohem Zustande: Preis pro kg 80 Pfg.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 4. August.

### Deutsches Reich.

#### Die vereitelte Fahrt des „Zeppelin II“ von Frankfurt a. M. nach Köln.

Das Luftschiff ist Montag 10 Uhr 5 Min. vor-mittags in Frankfurt aufgestiegen, überflog Wangen, Mainz und wurde mittags in Wiesbaden begrüßt. Um 1 Uhr 20 Min. erschien es über Burg Lahneck, flog über die Stadt Coblenz hinweg und führte verschiedene Manöver aus. Das Luftschiff mußte, um einem über Ehrenbreitstein lagernden Gewitter auszuweichen, stark nach Nordwesten ausbiegen und überflog 1 Uhr 40 Min. in etwa 300 Meter Höhe die Mosel, worauf es die Richtung rheinabwärts der linksrheinischen Bahnlinie folgend nahm. „Z. II“ erreichte 3 Uhr 30 Min. nach-mittags Neuwied und schwebte 1 1/2 Stunde über Stadt und Umgebung. Ein heftiger Gewitterregen verzögerte die Weiterfahrt. Das Luftschiff, das in der Gegend von Rolandseck von Bonn aus eine Stunde lang sichtbar war, kam außer Sicht. Es flog rheinabwärts bis Oberwinter, wurde dann aber vom heftigen Sturm zurückgetrieben, schwebte eine Stunde über Singig, ging dann weiter zurück und fuhr 6 Uhr 45 Min. in sehr schnellem Tempo über Niederlahnstein in der Richtung nach dem Taunus zurück, passierte um 7 Uhr 15 Min. Nidesheim, um 7 Uhr 45 Min. Oberingelheim. Böllerschüsse verläuteten um 8 Uhr 45 Min. die Wiederaufkunft des „Z. II“ in Frankfurt a. M., wo es 8 Uhr 50 Min. glatt auf dem Ausstellungsplatz des „Hö“ landete. Wie von der Leitung der Internationalen Luftschiff-Ausstellung mit-geteilt wird, hat das Luftschiff „Z. II“ wegen eines Motordefektes die Rückreise nach Frankfurt a. M. an-getreten. In Köln herrscht wegen des Mißlingens der Fahrt tiefe Niedergeschlagenheit.

#### Der Zustand der Unglücksgrube Radbod.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Grube Radbod, in der noch Hunderte von Leichen der beim letzten großen Grubenunglück getöteten Bergleute liegen, ist von dem Repräsentanten der Trierer Bergwerksgesellschaft, der die Grube gehört, ein Bericht erstattet worden, wonach die Aufräumungsarbeiten, die wiederholt durch Gesteinsbrüche aufgehalten wurden, in der letzten Zeit schneller vor sich gegangen sind. Die dritte Sohle soll vorläufig noch unter Wasser bleiben, damit kein Wetterzug zwischen der zweiten und dritten Sohle entsteht, der möglicherweise an noch unzugänglichen Stellen Selbstentzündung der Kohle hervorgerufen könnte. Die Zahl der bisher geborgenen Leichen beträgt nur 30. Diese geringe Anzahl kann nicht auffallen, weil auf der wiederhergestellten zweiten Sohle zur Zeit der Katastrophe verhältnismäßig nur wenige Bergleute beschäftigt waren. Aus der Lage der Leichen ist zu schließen, daß sie unmittelbar an ihrer Arbeitsstelle oder in deren Nähe von der Explosion getroffen wurden. Erst zwischen der zweiten und dritten Sohle und auf dieser selbst wird der größte Teil der Verunglückten geborgen werden können. Die Aufräumungsarbeiten konnten erst seit Mitte März mit Energie betrieben werden, da das Auspumpen des in der Grube gelassenen Wassers sehr lange Zeit in Anspruch genommen hat. Auch hatten infolge des langen Unterwasserstehens der Grube die durch die Explosion verursachten Brüche ganz erheblich an

Umfang zugenommen. Die unterirdische Belegschaft der Grube, die zur Zeit gegen 350 Mann beträgt, sollte am 1. August um weitere 100 Köpfe vermehrt werden.

#### Zur Verteuerung des Kaffees.

In einem der ersten Berliner Kaffeegeschäfte wurde mir, so schreibt man dem „B. S. A.“, auf meine Frage, welche Preiserhöhung der Kaffee vom Tage des Inkraft-tretens der Kaffeesteuer erliden würde, der Bekleid, daß der Kaffee, den wir jetzt mit 1,60 Mk. pro Pfund bezahlen, von da ab 1,80 Mk. das Pfund kosten wird. Eigentlich würde der Kaffee durch die neue Steuer nur um 13 Pfg. pro Pfund erhöht, da aber ein „vornehmes Geschäft“ sich nicht mit Pennalgerereien abgeben kann, so würden statt 13 Pfg. 20 Pfg. berechnet und gefordert werden. Auf meine Frage, weshalb man nicht 1,75 Mk. für das Pfund Kaffee fordern könnte, erhielt ich die Antwort, daß dann die Berechnung der halben Pfunde wieder nach Pfennigen geschehen müßte, und deshalb müsse es schon bei der Erhöhung von 1,60 auf 1,80 Mk. bleiben.

#### Missionsarbeit in unseren Kolonien.

Daß die deutsche evang. Christenheit alle Ursache hat, ganz anders als bisher die Mission als eine große Sache unter großen Gesichtspunkten anzusehen und mit wirklich großen Opfern zu unterstützen, kann nicht oft genug gesagt werden. Dazu sollte uns nicht zum wenigsten schon die wachsende Konkurrenz der römischen Mission treiben. In weiten Kreisen und fastlich interessierten Kreisen dürfte es noch immer nicht genügend bekannt sein, wie drohend teilweise diese Konkurrenz bereits geworden ist. Am 1. Januar 1907 wirkten in unsern deutschen Kolonien auf 163 evang. Hauptstationen 335 Missionare, 59 Missionsschwester und 191 Missions-schwestern. Auf katholischer Seite waren es 538 Missionare und 216 Schwestern. Im Jahre 1907 vermehrten sich die kathol. Missionare um 80, vom vorigen Jahre liegen noch keine genauen Zahlen vor, jedenfalls wird die Vermehrung kaum geringer gewesen sein, und da in beiden Jahren auf evang. Seite nicht entfernt so viel neue Missionare ausgesandt sind, hat sich das Verhältnis weiter auf das bedenklichste zu Ungunsten der evang. Mission verschoben. Fast sämtliche in den Kolonien arbeitenden evang. Missionsgesellschaften weisen mit erster Sorge auf diese Gefahr hin. So heißt es im letzten Jahresbericht der Norddeutschen Mission: „Jauner schärfer wird der Wettkampf mit der kathol. Kirche, der überall in den deutschen Kolonien zutage tritt. Obwohl die kathol. Mission bedeutend später in Togo eingesetzt hat als unsere evang. Mission, hat sie dort bereits einen großen Vorsprung gewonnen und ist in unauflösllichem Fortschreiten begriffen.“ Während in Deutsch-Togo 20 evang. Missionare (einschl. 5 Schwestern) arbeiten, sind es auf kathol. Seite 661. Die Zahl der evang. Christen dort beträgt 4574, die der kath. 6163; die evang. Missionschulen werden von 3817, die kathol. dagegen von 6278 besucht.

Ueber Südwestafrika heißt es in dem letzten Jahresbericht der Rheinischen Missionsgesellschaft: „Die kathol. Mission ist äußerst ruhig. Bekanntlich ist ihr das ganze Land freigegeben worden. Im allgemeinen hat sie in unseren bereits gefestigten Gemeinden wenig Erfolge aufzuweisen. In Süden aber, im Warmbader Gebiet unter den Bondels, hat sie sich besonders festgesetzt und droht der evang. Mission den Rang abzulaufen. Auch im Osten in der Gegend von Gobabis arbeitet sie mit aller Kraft. In Swakopmund hat sie ein stattliches Hospital

errichtet, da sie über weit größere Mittel verfügt als die evang. Mission. Der Kampf mit ihr ist für uns in mehr als einer Beziehung recht peinlich.“

Aus Neuguinea meldet die Rheinische Mission von starkem und rücksichtslosem Vordringen der römischen Mission, die sich vielfach in nächster Nähe der evang. Stationen niederläßt.

Auch in Deutsch-Ostafrika ist die von Jahr zu Jahr wachsende Streiter-schar der römischen Mission in ihrem Vordringen begriffen. Der Jahresbericht der Leipziger Mission enthält dafür folgenden Beweis: „Wendauerlich ist das Eindringen der kathol. Missionare im Paregebirge. Da sie sich nicht von ihrer Absicht abbringen ließen, verständigte sich der Missionsrat mit ihnen dahin, daß ihnen Mittel- und der südliche Teil von Nord-pare eingeräumt würde. Trotz dieser Abmachung ist aber auch in Südpare ein Pater eingedrungen und hat versucht unangenehm den Widerstand der Bevölkerung, sich nur 1/2 Stunde von unserer Station Mbaga niederzulassen.“

Auch in der Südpole ist das Bild das gleiche: auf dem Bismarckarchipel sowohl wie auf den Karolinen ist die röm. Mission der evang. gefolgt und sucht nun durch eine weit überlegene Strateegieführung sie an die Seite zu drängen. Dabei sind ihr leider auch Mittel und Waffen recht, deren eine christliche Mission sich eigentlich schämen müßte. Wir brauchen nur an die jüngsten Ereignisse auf den Karolinen zu denken, wo von kathol. Seite mit offener Verhöhnung und Verleumdung gegen die evang. Partei gearbeitet wurde, oder an den schweren Kampf der Gohnerschen Mission mit den Jesuiten, die durch Geldgaben und Gemährnissen, ja Verleumdung der Trunksucht die Kols zu Tausende an sich zogen.

Wähten doch alle Kreise, denen die Augen für die röm. Gefahr in der Heimat aufgegangen sind, diese Gefahr auch draußen in der Heidenwelt recht erkennen und zu ihrer Ueberwindung viel tatkräftiger die Streiter-schar unterstützen, die allein sie abwehren kann: die evang. Mission!

### Ausland.

#### Die zer schnittene Hafensperre.

Aus London wird berichtet: Mit erwartungsvoller Spannung hat man in England dem Ausgang des ver-wegenen Experimentes entgegengesehen, daß auf Betreiben des Admiral Lord Beresford jetzt mit der großen Hafensperre von Portsmouth vorgekommen wurde. Der britische Admiral hatte die Behauptung der Hafenbehörden angefochten, worin diese die englischen Hafensperren als unüberwindlich darstellen und erklärt, daß ein einziger Torpedobootszerstörer ausreichen würde, den ganzen Hafenschanz über den Haufen zu rennen. Die pessimistische Meinung des Admirals erregte lebhafteste Beunruhigung, denn man sah voraus, daß der Zerstörer in der Hafensperre sich verjagen und unfehlbar zugrunde gehen müsse. Unter der Führung des Marineleutnants Hodgson ist jetzt am vorigen Mittwoch morgen das Experiment unter-nommen worden. Die Hafensperre wurde ausgelegt. Sie besteht aus einer Anhäufung gewaltiger Baumstämme,

die durch schwere eiserne Ketten und Trossen zu einer soliden Mauer zusammengelassen sind. Aus dem Bollwerk ragen gepitzte Balkenteile mit eisernen Widerbalken in das Wasser, die bestimmt sind, die ansehenden Schiffe im Kampf zu treffen und festzuhalten, während die Geschütze den Rest der Arbeit tun. An den Hafentoren hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, um die tollkühne Fahrt des kleinen Torpedobootszerstörers zu beobachten. Mit der Morgendämmerung verließ die „Ferret“ den Hafen von Spithead zu einer kurzen Probefahrt. Um fünf Uhr morgens ging dann an einem am Kai liegenden Kreuzer eine Pilotenflagge in die Höhe, die anzeigt, daß die „Ferret“ nunmehr ihren Kurs auf die Hafensperre genommen habe. Die Bahn war freigegeben; in der Mitte der Sperre war eine Flagge aufgefahnen, auf die der Zerstörer seine Fahrt richtete. Es war ein aufregender Anblick, das kleine schwarze Boot mit voller Maschinenkraft dem Hindernis entgegenstürmen zu sehen. Hoch auf am Bug wogte der Mast, aus den niedrigen dicken Schornsteinen quollen dicke schwarze Rauchwolken. Unwillkürlich mußte man an einen Stier denken, der mit gefesteten Hörnern in der Arena gegen den Feind stürmt. Näher und näher kam das Boot. Noch eine Meile, jetzt noch eine halbe, jetzt nur noch wenige hundert Meter. Mit rasender Geschwindigkeit sauste die „Ferret“ ihrem Schicksal entgegen. Tausende hielten unwillkürlich den Atem an und erwarteten die „unvermeidliche Katastrophe“. Dann kam der Anprall, ein brechendes Knacken, wild aufwogende Wellen, ein Zerren und Reißen; die „Ferret“ hatte die Hafensperre passiert. In dem Ball von Dämmen gähnte ein breites Loch, durch das eine ganze Flotte leicht sich ihren Weg erzwingen hätte. „Wie ein Messer durch Stäbe“ hatte der Zerstörer das „unüberwindliche“ Hindernis glatt durchschnitten. Nach dem ersten Augenblicke der Verblüffung erhob sich am Kai ein begeistertes Weisfallen. Der Zerstörer ging sofort in Dock und wurde untersucht; außer einigen äußeren Schrammen war das Fahrzeug völlig unbeschädigt. Damit ist das Hafensperrensystem Englands gerichtet, für das das Land Hunderttausende ausgegeben hat. In Gibraltar, Sheerness, Southampton und vielen anderen Häfen sind diese Hafensperren mit großen Kosten angeschafft worden. Das Experiment von Portsmouth hat ihre Verlässlichkeit erwiesen und Lord Bessborough hat recht behalten. Die Mannschaft, die freiwillig ihr Leben bei diesem Experiment aufs Spiel gesetzt hat, erklärte, daß der Stoß so gering war, daß die im Festelraum Arbeitenden zweifelten, ob dies schon der Anprall gegen die Hafensperre sein könnte. In der Kabine des Kommandeurs stand ein gefülltes Wasserglas, ohne daß bei dem Stoße dabei Wasser verschüttet wurde.

#### Der Generalfreilich in Schweden.

30 Fachvereine in Stockholm haben die Niederlegung der Arbeit beschlossen. Zur Leitung des Streiks wurde ein Komitee von 25 Mitgliedern ernannt. Das Landessekretariat hat an die nicht organisierten Arbeiter eine Aufforderung zum Anschluß an die Organisation gerichtet. Jeder, der sich bis zum 15. August in die Organisation aufnehmen läßt, soll alle moralischen und ökonomischen Unterstellungen erhalten, die die alten Mitglieder zu beanspruchen haben und die den Folgen vorbeugen sollen, die diese große Kraftprobe mit sich führen dürfte.

Die von der Arbeitgebervereinigung ins Werk gesetzte Ausperrung, die bisher 50 000 Mann umfaßte ist auch noch auf etwa 30 000 Eisenhüttenarbeiter ausgedehnt worden.

#### Die letzten Nachrichten aus Barcelona

besagen, daß die Ruhe wieder hergestellt ist, namentlich im Zentrum, wo die meisten Bäden wieder geöffnet sind. Auch in einigen Fabriken ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig ist man dabei, die übrigen bliebenen Teile der Bunkerkasernen zu besetzen. — Nach den Angaben des Generalkapitäns hat die „Schlacht von Barcelona“ bisher etwa ebenso viel Opfer gekostet als der Kampf im Rif, nämlich 1000 Tote und 2000 Verwundete.

#### Auf dunklen Wegen.

Roman von E. Wagner.

(Fortsetzung aus der Veltage. (Nachdruck verboten.)

Genug, es ist klar, daß ich Strange das Recht eines Freundes bedarf und ich würde ihn gern helfen, wenn sie sich mir nur offenbaren wollte.“

„Ihre Befürchtung, daß jener Mann Alexa zufällig auf der Reise kennen lernte, ist nicht unwahrscheinlich, Lady Wolga“, sprach der Graf besorgt. „Ich will die Sache mit ihr bei der ersten Gelegenheit besprechen. Wenn jemand gewagt hat, sie zu belästigen, soll er erfahren, daß sie nicht ohne Beschützer ist.“

Wald darauf verabschiedete sich Lord Kingscourt und ritt nach Moutberon zurück.

Er sah Alexa vor der Tischzeit nicht wieder. Nach dem Essen begab sich Lord Moutberon in die Bibliothek und ließ sich den ganzen Abend nicht wieder sehen. Mrs. Ingestre, welche sich noch immer unwohl fühlte, zog sich ebenfalls zurück, nachdem sie einige Musikstücke angehört hatte. Alexa wollte ihr folgen, aber ihre Wirtin bat sie zu bleiben. Somit waren die Liebenden alle. Es lag eine Larne in Alexas Wesen, welche Lord Kingscourts Aufmerksamkeit nicht entging.

Er rückte seinen Stuhl dem ihrigen näher und erzählte von seiner Unterredung mit Lady Wolga; er sprach von der gegen sie erhobenen Beschuldigung und der Vermutung der Lady Wolga in betreff des geheimnisvollen Besuchers.

„Ich wünschte nicht, mich in Dein Vertrauen zu drängen“, sprach er zärtlich, „und ich würde die ganze Sache nicht erwähnt haben, wenn ich nicht befürchtete, daß jemand, den Du auf der Reise von Griechenland nach Frankreich kennen lernst, Dich zu belästigen suchte.“

#### Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz

scheint sich ein neuer Zusammenstoß vorzubereiten. Aus Mellilla wird gemeldet, daß zwei Züge mit Lebensmitteln und Munition, die von einer starken Truppenabteilung beschützt werden, und drei Gebirgsbatterien am Sonntag aufgedrungen sind, um die vorgeschobenen Posten mit Broviant zu versehen. Zahlreiche Stahlabteilungen vereinigten sich und schickten sich an, wie man glaubt, die Garza zu verstärken, um eine größere Schlacht zu liefern. Beim Angriff auf den oben erwähnten Proviantzug nahe der ersten Station der Bergbahn wurde ein spanischer Hauptmann getötet und zwei Soldaten verletzt. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen.

#### Hinrichtung eines Muschtahids in Teheran.

Das Kriegsgericht in Teheran hat nach längerer Beratung den Scheik Fazollah zum Tode verurteilt und auf öffentlichem Markt hängen lassen. Der Hingerichtete war ein „Muschtahid“ (höherer Geistlicher), der gelehrteste persische moslemitische Theologe. Er hielt in Ueber-einstimmung mit dem entthronten Schah die Verfassung für unvereinbar mit den Gesetzen des Islam und hatte die Hinrichtung einiger verfassungstreuer Muschtahids ausgehen. Diese Hinrichtung eines Muschtahids steht in der persischen Geschichte einzig da. Gall doch das Wort eines solchen als von Allah selbst kommend. Der Schrecken, den diese Hinrichtung unter den Verfassungsfeinden, die sich noch in den russischen Sommerquartieren versteckt halten, verbreitet hat ist unbeschreiblich. Welchen Eindruck die Hinrichtung im Lande machen wird, ist nicht abzusehen.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. August.

— Den Dank Sr. Majestät des Königs an die Meißener übermittelte Bürgermeister Dr. Ny im „Meißener Tageblatt“: „Se. Majestät der König hat mir zu befehlen gerührt: Sagen Sie Meinen Lieben Meißnern, wie sehr Ich Mich darüber gefreut habe, wie sie Mich hier empfangen haben!“

— Zur Landtagswahl. Altorienten im Lande haben bereits die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Landtagswahl begonnen. Je näher die Zeit derselben heranrückt, desto mehr denkt man über die an die künftigen Abgeordneten zu stellenden Forderungen nach. Nehmen dabei Interessen wirtschaftlicher und politischer Art den breitesten Raum ein, so gilt es doch bei dieser Wahl auch die Frage nicht zu vergessen, die in der letzten Zeit die Gemüter lebhaft bewegt hat, die Frage, ob künftighin unsere Jugend in wahrhaft christlichem und recht evangelischem Geiste erzogen werden soll oder nicht. Wer es weiß, welcher einen großen Einfluß die religiöse Erziehung auf das ganze Leben hat und von wie großer Bedeutung die Religion für das Gedeihen eines Volkes ist, der weiß es auch, was hier auf dem Spiele steht. Da dem Landtag ein neues Volksschulgesetz vorgelegt werden soll, so hat ein gewissenhafter Wähler die erste Pflicht, sich auch darüber zu vergewissern, welche Stellung der Mann, dem er seine Stimme gibt, zu dieser so überaus wichtigen Frage einnimmt.

— Die Gründung einer neuen konservativen Partei soll von den konservativen Vereinen Berlins und Umgegend beschlossen worden sein. Die neue Partei soll auf volkstümlicher Grundlage aufgebaut, das Programm und der Aufruf zum Beitritt sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Die Gründe für diese Neubildung würden natürlich in dem Verhalten der konservativen Reichstagsfraktion in der Finanzreform, das den Rücktritt des Fürsten Bälou herbeiführte, zu suchen sein. Ob sich eine dritte konservative Partei neben der deutsch-konservativen und der freikonservativen als existenzfähig erweisen wird, kann erst die Zukunft lehren. Viele konservative Vereine mißbilligen das Verhalten der konservativen Reichstagsfraktion.

— Höhere Löhnung — eine Folge der jüngsten Beschlüsse des Reichstags — erhielten zum ersten Male die Unteroffiziere des deutschen Heeres. Die Erhöhungen betragen beim Feldwebel von bisher 56,10 Mk. auf 62,10 Mk. im Monat, beim Bizefeldwebel von 41,10 Mk. auf 47,10 Mk., beim Sergeanten von 32,10 Mk. auf 39,60 Mk., beim Unteroffizier von 21,80 Mk. auf 25,20 Mk. Diese Erhöhung wird auf 1/2 Jahr zurück nachgezahlt.

#### Die Feldbahnübung der Eisenbahnbrigade

beginnt im Bezirke der Amtshauptmannschaft Reichen vorausschicklich am 14. August. Den von der Feldbahnlinie betroffenen Feldbesitzern wird daher aufgegeben, die für die Feldbahn in Aussicht genommene Linie, die vom 9. August ab beginnend durch Abzweigungsstangen bezeichnet werden wird, in einer Breite von etwa 6 m abzuräumen. Der Zeitpunkt für die Aberäumung wird den Ortsbehörden durch die Truppe rechtzeitig vor Beginn der Unterbauarbeiten an den einzelnen Stellen bekannt gegeben werden. Es wird gleichzeitig ausdrücklich hervor gehoben, daß nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß die Feldbahnlinie denselben Verlauf bei der Uebung nehmen wird, wie bei den Vorbereitungen mit den Besitzern angenommen wurde; es können auch erhebliche Abweichungen stattfinden. Für die Bezeichnung der endgültigen Linie sind lediglich die Abzweigungsstangen (nicht Telephonstangen) maßgebend. — Ueber die Uebung der Eisenbahnbrigade bei Rünchitz erfährt das „Meißener Tageblatt“: Der Bahnkörper, den die Brigade herstellen wird, wird unterhalb der Station Weißig, wo er Anschluß an die Dresden-Weißiger Linie erhält, beginnen. Nach einer Länge von etwa einem halben Kilometer mündet er in die Gleisanlage der Chemischen Fabrik von Heyden in Rünchitz, die zu einem Teile mit benutzt wird. Von der Heydenschen Gleisanlage zweigt dann der Bahnkörper wieder ab und wird bis zu der Eisenbahnbrücke geführt, die die Brigade zwischen der Chemischen Fabrik von Heyden und dem Bahnmännischen Gehöfe in Rünchitz über die Elbe schlagen wird. Bereits am 7. August dürfte mit der Bequartierung der Brigade in Rünchitz und dessen Umgebung begonnen werden. Die Materialanlieferung wird Anfang nächster Woche beginnen; es werden etwa 500 Eisenbahnwagen mit Material erwartet.

#### Sammelt Kriegserinnerungen ehe es zu spät ist!

lautet die Lebenschrift zu einem Aufruf, den der Verein für Sächsische Volkskunde an die Militärvereine Sachsens gerichtet hat, um von ihnen Tagebücher und Briefe aus den Feldzügen in Holstein, Deisterreich, Frankreich, China und Südwestafrika, zu erhalten. Wir besitzen zwar offizielle Darstellungen dieser Feldzüge, die den Gang der Ereignisse im großen schildern, aber gerade in den Erlebnissen des Einzelnen und in den Stimmungen derer, die im Felde standen und zu Hause zurück geblieben sind, liegt die lebendige Vorstellung, die wir uns von jenen teils aufregenden, teils schmerzlichen, teils erhebenden und von Begeisterung getragenen Tagen machen können. Alle Einzelzüge in frischem Humor und bitterem Ernste aber auch in den einfachsten, schlichten Ausdrücken, inmitten der großen Ereignisse, sollen nicht für immer verloren gehen, sondern den Nachkommen überliefert werden, und diese Volksgeschichte im Kleinen ist so recht das Gebiet der Volkskunde. Im Publikum sind gewiß noch viele Briefe, die von Soldaten während jener Feldzüge geschrieben sind, vorhanden. Der Verein wird wertvolle Stellen ausgeben und das gewonnene Material in einem Werke zusammenstellen; Namen sollen nicht genannt werden. Die Originale gelangen unverändert an den Absender zurück. Wer daher zur Herstellung des oben genannten Werkes, das nicht nur jedes alte Soldatenherz, sondern auch weitere Kreise erregen wird, beitragen will, sende sein Material mit genauer Angabe der Adresse des Absenders gefälligst an die Zentralstelle des Vereins für Sächsische Volkskunde, Dresden-A., Wallstraße 9, 1. Etg.

#### Ueber die Zentrale für Spiritusbewertung

wacht die „Sächsische Industrie“, Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nr. 20 vom 25. Juli interessante Mitteilungen. Danach wird die Macht, die das neue Branntweinsteuergesetz der Zentrale für Spiritusbewertung

Woh nicht falsche Zurückhaltung Dich abhalten, meinen Schutz zu beanspruchen.“

„Ich würde Deine Hilfe anrufen, wenn ich irgendetwas bedürftig wäre.“

„So ist das Ganze eine Täuschung?“ fragte der Graf. Alexa zögerte. Sie konnte die gegen sie erhobene Beschuldigung nicht in Abrede stellen, und sie sagte sich, daß der Graf ein Recht hatte auf ihr Vertrauen und doch konnte sie ihm die Wahrheit nicht sagen.

„Wir sind noch nicht miteinander verlobt, Alfred“, sprach sie sorgenvoll. „Ich fange an zu zweifeln, daß das zwischen uns bestehende Hindernis jemals beseitigt werden wird. Ich muß Dir gestehen, daß Lady Marlhams Anklage auf Wahrheit beruht. Ich trennte mich von einem Manne im Garten zu Clyffedourne, wie sie es beschrieb.“

„War der junge Mann Dein Bruder, Alexa? Oder war er ein sonstiger Verwandter?“ fragte der Graf mit erweichender Eifersucht.

„Nein, nein! Ich kann Dir nicht sagen, wer er war, Alfred; vielleicht komme ich nie in die Lage, Dir Aufklärung über das Geheimnis geben zu können. Ich darf Dir nicht die Wahrheit sagen und sollte ich auch Deine Liebe und Achtung verlieren.“

Sie erhob ihre blauen Augen offen zu ihm, welche wohl tiefe Bekümmernis, aber auch ihre Unschuld und Seelengröße ausdrückten. Der Graf hatte nie an ein von ihr begangenes Unrecht geglaubt; und dieser Blick sagte ihm, daß er sich nicht in ihr täuschte.

„So bewahre Dein Geheimnis, Alexa“, sagte er sanft, „aber wenn Du meine Hilfe bedarfst, mußt Du nicht zögern, sie in Anspruch zu nehmen.“

„Und Du vertraust mir noch?“

In seinen Augen las sie die Antwort.

„Es mag ein Tag kommen, an dem ich Dir alles erklären kann“, sagte sie mit einem dankbaren Blick. „O Alfred, wenn Du mir noch vertraust, ungeachtet des Scheins, welcher wider mich zeugt, dann will ich mutig weiter kämpfen.“

Sie blieben noch ein paar Stunden zusammen in vertraulichem Gespräch. Der Graf erkundigte sich nach Mr. Strange und Alexa zeigte ihm den letzten Brief ihres Vaters, der von Wien datiert war und nichts auf ihre Mission Bezugliches enthielt. Der Anblick des Briefes beseitigte den letzten leisen Gedanken des Grafen, daß jener Mann, mit dem Alexa spät abends im Garten zu Clyffedourne zusammengetroffen sein sollte, ihr Vater gewesen sein könnte.

Es war nach zehn Uhr, als Alexa sich auf ihr Zimmer begab. Das Feuer flackerte hell im Kamin und auf dem Gesims brannte ein Licht. Ein Sehnsucht war an den Kamin gerückt, zur behaglichen Ruhe einladend. Aber bevor sie sich darauf niederließ, fiel ihr Blick auf ihre Briefmappe, welche sie auf dem offenen Schreibtisch hatte liegen lassen. Sie bemerkte, daß nicht alles in derselben Ordnung war, wie sie es verlassen. Das Schloß der Mappe war augenscheinlich mit einem falschen Schlüssel geöffnet und alle Papiere durchsucht. Es waren nur einige Briefe von ihrer früheren Gouvernante darin, aber diese lagen entfaltet da, als ob sie aufmerksam gelesen worden wären. Das ganze hatte überhaupt den Anschein, als sei jemand beim Durchsuchen der Papiere gestört worden und habe sie in großer Eile wieder in die Mappe gelegt.

„Das ist Pierre Renards Werk“, dachte Alexa. „Er muß verschweigt worden sein, ehe er alles wieder ordnen konnte. Es ist gut, daß sich in dieser Mappe kein Bild von meinem Vater und keine Briefe befinden, durch welche seine Rache hätte belohnt werden können.“

wertung in die Hand gibt, von dieser ohne Rücksicht auf das Wohl der Industrie ausgenutzt. Bereits Mitte Juli erhöhte die Zentrale ganz unerwartet den Preis um 10 Mk. pro Hektoliter, ohne daß diese Erhöhung in der Marktfrage oder in anderen Umständen begründet war. Die Zentrale legt die Preise nicht nur ganz nach ihrem Belieben fest, sie weigert sich auch das Eingehen von Abschlüssen zu festen Preisen auf Lieferung und die Abgabe von größeren Mengen Spiritus über den üblichen Monatsbedarf des betreffenden Industriellen selbst gegen sofortige Zahlung und Abnahme. Die Entziehung über das Vorgehen der Zentrale ist in industriellen Spiritus verbrauchenden Kreisen eine ganz allgemeine.

**Zur Beschränkung des Borgwesens.** Die Gewerbestammer zu Leipzig hat an die Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kommerbezirks ein Rundschreiben geschickt, in dem das ungebührlich lange Kreditfordern und Kreditgeben in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Handwerker tadelt und als ein orger Mißstand bezeichnet wird. Als Waffen in dem Kampfe gegen das Borgwesen werden folgende Mittel empfohlen: Die Rechnungsstellung der Handwerker hat zunächst sofort unter genauer Angabe der Zahlungsbedingungen oder, sofern dies nicht angängig erscheint, am Ende eines jeden Monats, spätestens aber am Ende dreier Monate zu geschehen. Zu dem Zwecke empfiehlt sich: a) für die einzelnen Gewerbezweige einheitliche Zahlungsbedingungen auf einheitlichen Rechnungsformularen einzuführen. Bei Ablieferung oder Fertigstellung jeder größeren Bestellung bzw. Arbeit ist dem Auftraggeber sogleich mit der Ware eine Begleitrechnung zuzustellen; b) diese Begleitrechnungen sind mit einem gedruckten Vermerk zu versehen, daß die Forderungen nur binnen 14 Tagen bis 4 Wochen nach Bestätigung der Rechnung geltend gemacht werden können; c) im Falle sofortiger oder innerhalb von 4 Wochen nach Zustellung der Rechnung erfolgender Zahlung ist ein Skonto von 2 bis 4 Prozent zu gewähren, um auf diese Weise einen Anreiz zur Vorzahlung zu bieten; d) für alle nicht innerhalb drei Monaten nach Zustellung der ersten Vierteljahrrechnung berichtigten Beträge sind auf Mahnung Verzugszinsen in Höhe von 4 Prozent in Rechnung zu stellen, die dem Betrage der Rechnung zuzufügen sind; e) auf den Rechnungsformularen sind die obigen Zahlungsbedingungen ausdrücklich zum Ausdruck zu bringen; f) da wo in Gegenrechnung gearbeitet wird, ist möglichst am Schlusse jedes Vierteljahres Abrechnung zu halten. Durch Aufforderungen an das Publikum, die ausgefertigten Rechnungen auch zu bezahlen, durch Übertragung der Forderungen an Kreditinstitute (Kreditgenossenschaften) zur Einziehung, durch Errichtung und Beitritt zu Kreditanstalten und zu Kreditvereinen ist die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen zu sichern.

**Weitere Verwendung von Hunden.** Durch Erlass des preussischen Justizministeriums dürfen in den Gefängnissen Polizeihunde Verwendung finden. Für die auf dem Kontrollgange begriffenen Wachbeamten bedeutet ein begleitender Hund einen sehr wesentlichen Schutz und mancher Verbrecher wird es sich künftig überlegen, den Besatz niederzulassen, wenn er weiß, daß ihm in nächster Augenblick ein scharfes Gebiß in die Kehle schlägt. Die Aussicht auf das Gelingen eines Fluchtversuches stellt für ihn auf ein Minimum herab. Derselben guten Erfolg, den die Hunde im Polizeidienst gebracht haben, dürften sie auch im Gefängniswachdienst bringen.

**Die diesjährigen Obstverpachtungen** bei der Königl. Straßen- und Wasserbauinspektion II, Meissen, haben einen Ertrag von 19631 Mk. ergeben. Die verpachteten Anlagen befinden sich an den Staatsstraßen der Bezirke Meissen, Coswig, Zehren, Wilsdruff und Rössen und bestehen aus Pflaumen-, Birnen- und Apfelbäumen. Im vorigen Jahre wurden fast 24000 Mk. Pachtageld erzielt, da der Bestand der Bäume ein besserer war. Aus den staatlichen Kirchenplantagen wurde dagegen diesmal ein größerer Ertrag als im vorigen Jahre, und zwar in Höhe von 3723 Mk. gewonnen, während im letzten Jahre nur ein solcher von 3361 Mk. erzielt werden konnte. Kirchengärten stehen in den Bezirken Meissen, Rössen und Niesitz.

**Die Hauptfrage ist: „Wie wird das Wetter?“** Die Auskisten für die nächsten Wochen sind keinesfalls ermutigend. Alle Wetterpropheten sind sich darin einig, daß das trübe regnerische Wetter vorläufig die Vorherrschaft behalten wird. Der Nachfolger Falbs kündigt für die ersten Tage des Monats August fürmliches und regnerisches Wetter an. Vom 5. ab soll dann für etwas länger wie eine Woche hinaus schönes, wenn auch windiges Wetter kommen, und dann wiederum das unfreundliche bis gegen Ende des Monats anhalten. Auch der 100jährige Kalender äußert sich für die nächste Zeit ganz ähnlich. Danach bleibt uns wohl weiter nichts übrig, als in Geduld zu warten, bis der Himmel endlich ein Einsehen hat, und die Witterung dauernd umschaltet.

**Bei der hiesigen städtischen Sparkasse** erfolgten im Monat Juli d. J. 1199 Einzahlungen im Betrage von 126240,13 Mk. und 503 Rückzahlungen im Betrage von 143168,55 Mk.

**Wetterausichten für morgen:** Südwestwind, veränderlich, wärmer, zu Nacht noch trocken. Luftwärme heute mittag: + 17° C.

**In der verflorenen Woche** wurde der 11. tertiäre Weizer des Gutsbesizers Köffel in **Stünz** bei **Wahren**, von einem auf der Weide befindlichen Bullen berührt zugerichtet und verletzt, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte.

**Am Montag abend** gegen 6 Uhr entstand im Wohnhause des Rittergutsarbeiters **Schauber** in **Sirchfeld** ein Brand, durch welchen der obere Teil des Gebäudes vollständig vernichtet wurde. Das Feuer ist durch einen seit langer Zeit erst mit im Hause wohnenden Verwandten **Schauberts**, den Hofarbeiter **Klemm**, veranlaßt worden. Derselbe war dem Trunke ergeben und ob seines Lebenswandels von seinen Verwandten öfters getadelt und wiederholt zum Bessern angehalten worden. Aus Rache hierfür wurde er zum Brandstifter. Er begoß seine

Kleider auf dem Oberboden mit Petroleum und zündete sie dann an. Fast gänzlich verbrannt und bis auf die Knochen verkohlt wurde der Leichnam **Klemms** aus den Brandresten hervorgezogen. Vor kurzer Zeit erst soll er die Drohung ausgesprochen haben, erst seine Verwandten und dann sich selbst umzubringen.

**Von der Eisenbahnbrücke** in der sogenannten **Herrenhöhe** in **Rössen** ab bis kurz vor die **Burgmühle**, das ist eine Strecke von ca. 400 Metern, soll das Multendbett derzeit nach der Bahn zu verdrängt werden, daß der große Bogen, welchen der Fluß jetzt auf der genannten Strecke in seinem Laufe macht, in Wegfall kommt. Auf dem durch die Gerodlegung gewonnenen Terrain will man sodann einen breiten Fortweg anlegen, wodurch ein besserer Verbindungsweg zwischen **Rössen** und **Glücksberg** geschaffen wird an Stelle der teilweise sehr unquemen gegenwärtigen Fuhrweganlage entlang des **Muldenufers**.

**Die Orisvereine** in **Stich** bei **Coswig** werden am 14., 15. und 16. August ein Volksfest à la **Dresdener Vogelwiese** veranstalten. Eine reiche Besichtigung von bekannten **Strantern** verspricht, daß das Fest schon am 1. Male ein äußerst buntes Bild geben wird. Näheres siehe Inserat und die Anschlagstellen.

**Großfeuer auf der Dresdener Vogelwiese.** Das heitere **Dresdener Volksfest**, welches seit Jahrhunderten viele Tausende froher Menschen auf der Ebene bei **Dresden** vereinigt, ist vorgestern am Spätnachmittag durch ein katastrophales Brandunglück heimgesucht worden. Gegen 20000 Menschen weilten auf dem Festplatz und alle Stablflecken waren gut besetzt. Pöhllich stieg vom Dache des **Bratunsglückens** von **Lang** eine helle Flamme

**Der beste Vermittler**

zwischen Geschäftsleuten und tausendem Publikum ist das „Wochenblatt für Wilsdruff“. Wer darum etwas Gutes anzupreisen hat, der inseriere, und zwar nicht nur ein- oder zweimal im Jahre, sondern stündig jede Woche. Sein Kundenkreis und Umsatz wird sich zusehends verwehren und die für das Anvorbieren ausgegebenen wenigen Groschen werden sich reichlich wieder bezahlt machen.

empor. Eine entsetzliche Panik ergriß die Besucher. Es läßt sich schwer beschreiben, mit welcher Schnelligkeit sich das Feuer verbreitete, und bereits nach wenigen Minuten stand das Dach des großen Stablflecks in hellen Flammen. Das Unglück ist bei der Vorführung eines kleinen **Zepplin-Luftschiffes** entstanden, aus dem bei der Fahrt mit **Feuerwerkskörpern** entlassen worden sein soll. Hierdurch entzündete sich das **Holzdach** des Stablflecks, und bei der leichten **Barant** des Gebäudes und dem ausgetrockneten Holze, das zum **Baue** verwendet worden ist, griffen die **Flammen** mit rasender **Schnelligkeit** um sich. Die **Menschenmassen**, welche das **Stablflecken** füllten, stürzten nach allen **Ausgängen**, und es entstand naturgemäß hier ein **fürchterliches Gedränge**.

Auch in den benachbarten **Stablflecken** verbreitete sich die **Schreckensstunde** mit großer **Schnelligkeit**, die **Vorstellungen** wurden **unterbrochen** und das **Publikum** räumte **schleunigst** die **Säle**. Im **Zeitraum** von einer **Viertelstunde** waren auch der **Feierpalast** und das **Hippodrom**, sowie auf der **anderen Seite** der **Albert-Tanzsalon**, auf dem das **Feuer** übersprungen war, von den **Flammen** ergriffen.

Die **Feuerwehr**, die eine **stündige Wache** auf der **Vogelwiese** unterhält, eilte mit großer **Schnelligkeit** herbei und suchte nach **Möglichkeit** des **Feuers** Herr zu werden. **Held** trafen auch von **sämtlichen Dresdener Feuerwehren** größere **Hilfszüge** ein, denen es nach **ungeheuren Anstrengungen** gelang, das **Feuer** wenigstens an den **einen**, nach der **Seite** zu gelegenen **Flügel** des **Festplatzes** zu beschränken. Der **Brand** gewährt, besonders vom **Balkon** der **Schießhalle** aus, einen **schauerlich-schönen Anblick**. Die **Flammen** schlugen **turmhoch** zum **Himmel** empor und über ihnen **lagerten** sich **drohende schwarze Rauchwolken**.

Die **zahlreichen Besucher** der **Festwiese** stürzten sich in der **Hauptstraße** mit großer **Schnelligkeit** nach dem **großen Wiesensplan**, der sich **hinter** der **Schießhalle** befindet. **Zahlreiche Personen** und **besonders Kinder** wurden sofort nach dem **Brand** vermisst, da sie in dem **ungeheuren Gedränge** **abhanden** gekommen waren. Auf der **Polizei** wurde **meldeten** sich **zahlreiche weinende Mütter**, die ihre **Kinder** suchten. **Ebenso** wurden der **Wache** eine **große Anzahl** von **Kindern** **zugeführt**, die ihre **Eltern** **verloren** hatten.

Der **Schaden** läßt sich bis zur **Stunde** überhaupt noch nicht **übersehen**. Es **brannten** neben der **Bangschen Konzerthalle** noch **Farfers Singspielhalle**, **Angers Albert-Tanzsalon**, **Daales Schaubude** mit dem **Löwenmenschen Pionel**, **ferner Frigisches große Aquasliner-Konzerthalle**, **Blents anatomisches Museum**, ein **Kaschabinett**, **Schaofs Panorama**, **Freimuts Glasblätere**, mehrere andere **Schaubuden** und **Restaurants**, etwa 8 **Karussells** an der **Stärke 2** und eine **große Anzahl** an **derselben Straße** gelegene **kleinere Schankstätten**, **Schaubuden**, **Verkaufstände** **um** **nieder**, **ebenso** wurde der **ganze Festplatz**, der von den **Straßen 2, 7, 6** und **5** begrenzt wird und in dem sich **u. a.** **Werfels Restaurant**, **Dieges Panorama**,

**Ludwigs Musiktheater**, **Tischers Zaubertheater** usw. **befanden**, von den **Flammen** **vernichtet**. **Andere** **größere** **Zelte**, wie zum **Beispiel** das **Pöhlger Kasino**, wurden von den **Flammen** nur **leicht** **beschädigt**. **Insbesonde** war **natürlich** auch **zahlreiche** **Mobilar**, **Altkisten** der **Künstler**, **Maschinen** und **Geräte** **verbrannt**. **Unter** den **Kolonistosen** **besindet** sich auch der **Karussellbesitzer** **Kümmelberger**, **welcher** zu den **stündigen Strantern** des **Wilsdruffer Schützenfestes** **gehört**.

Seit **Jahrhunderten** ist die **Dresdener Vogelwiese** von einem **derartigen Unglück** nicht **heimgeucht** worden. **Während** des **Brandes** **erlösten** **fortgesetzt** **Explosionen** **der** in den **großen Stablflecken** **angelegten Gasleitungen**, **sowie** **anderer brennbarer Stoffe**.

Die **Privilegierte Vogenschützen-Gesellschaft** ließ **sofort** ihre **weitverbreiteten** **Jahrhunderte** **alten** **Mänteln** **aus** der **Schießhalle** **entfernen**, um **wenigstens** die **schweren**, **unersetzlichen** **Stücke** **zu** **retten** für den **Fall**, daß das **Feuer** sich **bis** **hierher** **ausbreiten** **würde**. **Auch** **zahlreiche** **Inhaber** von **kleineren** **Buden** **räumten** **sofort** ihre **Borräte**, um diese **zu** **retten**. **Gegen** **7** **Uhr** **schien** es, **als** **ob** der **Brand** **lokalisiert** **werden** **könnte**. **Gleich** **darauf** **stammte** **jedoch** **das** **Feuer** **in** **einem** **neben** **dem** **Hippodrom** **gelegenen** **Zell** **empor**. Die **Polizei** **griff** **ebenfalls** **schleunigst** **ein**, um den **Platz** **dem** **Publikum** **zu** **räumen** und der **Feuerwehr** **das** **Arbeiten** **zu** **erleichtern**. **Swalrige** **Schläuche** wurden **seitens** der **letzteren** **von** der **Wolkenhauerstraße** **aus** **nach** **dem** **Brandherde** **zu** **gelegt**, um das **Feuer** **von** **hier** **aus** **wirksam** **bekämpfen** **zu** **können**. **Gegen** **1/8** **Uhr** **war** **die** **Gefahr** **infolge** **der** **angestrengten** **Arbeiten** **der** **Feuerwehr**, **denen** **nach** **acht** **Kompagnien** **Grenadiere**, **Jäger** **und** **Pioniere** **zur** **Hilfeleistung** **besprungen**, **bestimmt**. **Doch** **lag** **ungefähr** **der** **vierte** **Teil** **des** **solchen** **Festplatzes** **in** **Zimmern**. **70** **bis** **80** **Schankzettel**, **Karussells** **und** **andere** **Schaubuden**, **sowie** **nach** **bedeutend** **mehr** **kleine**  **sogenannte** **Kratelstände** **waren** **ein** **Haub** **der** **Flammen** **geworden**. **Polizeipräsident** **Koettig**, **Oberbürgermeister** **Beuler**, **Oberregierungsrat** **Hobkild** **und** **zahlreiche** **andere** **hohe** **Polizei-** **beamte** **hatten** **sich** **baldest** **auf** **dem** **Festplatz** **eingefunden**, **um** **die** **Rettsarbeiten** **zu** **leiten**. **Auch** **der** **Gesamtvorstand** **der** **Privilegierten Vogenschützen-Gesellschaft** **war** **vollständig** **zur** **Stelle**, **um** **helfend** **einzugreifen**.

**Fast** **als** **ein** **Wunder** **müß** **es** **bezeichnet** **werden**, **daß** **kein** **einzig** **schwerer** **Unglücksfall**, **sondern** **nur** **eine** **Anzahl** **leichterer** **Verletzungen** **vorgekommen** **sind**. **Jedenfalls** **hat** **zur** **schleunigen** **Rettung** **der** **Tausende** **von** **Menschen** **die** **vorzügliche** **Anlage** **des** **Festplatzes** **mit** **seinen** **breiten** **Straßen** **wesentlich** **dazu** **mit** **beigetragen**. **Bemerk** **sei** **noch**, **daß** **der** **Hippodrom** **durch** **das** **energische** **Eingreifen** **der** **Feuerwehr** **gerettet** **werden** **konnte**.

**Bei** **den** **Behörden**, **wie** **in** **dem** **zu** **Tausenden** **versammelten** **Publikum** **herrschte** **natürlich** **nur** **eine** **Stimme** **des** **Mitleids**, **nicht** **nur** **mit** **denen**, **die** **ihre** **Festfreude** **sich** **unterbrochen** **sehen**, **sondern** **in** **einer** **Linie** **mit** **den** **Fieranten**, **Schaustellern**, **die** **zum** **großen** **Teile** **ihre** **ganze** **Habe** **eingebüßt** **haben** **und** **in** **absehbarer** **Zeit** **wahrscheinlich** **nichts** **verdienen** **können**. **Schon** **hat** **auch** **die** **freiwillige** **Hilfe** **eingesetzt**. **Die** **Direktion** **der** **Felsenkeller-Bräuerei** **sendet** **sofort** **1000** **Mk.**, **auch** **die** **vereinigten** **Bräuereien** **Radberger** **und** **Feldschlößchen** **stifteten** **1000** **Mk.**, **der** **Berein** **Dresdener** **Gast- und** **Schankzettel** **ebenfalls** **100** **Mk.** **Feldschlößchen** **brachte** **sofort** **einen** **ganzen** **Beutel** **mit** **300** **Mk.** **Inhalt**. **Eine** **allgemeine** **Geldsammlung** **ist** **eingeleitet**.

**Nach** **einem** **Beschluß** **der** **Vogenschützen-Gesellschaft** **soll** **das** **Schießen** **nach** **dem** **großen** **Vogel** **am** **Dienstag** **aus**, **im** **übrigen** **wird** **der** **Beitrieb** **unverändert** **halten**.

**Ueber** **die** **Hauptschuld** **der** **Größe** **des** **Brandes** **auf** **der** **Vogelwiese** **wird** **soeben** **offiziell** **gemeldet**: **Schon** **jetzt** **lann** **gesagt** **werden**, **daß** **die** **Hauptschuld** **an** **der** **Größe** **des** **Brandes** **die** **übermäßige** **Verwendung** **von** **Decorations-** **stoffen** **trägt**. **Gegenstände**, **die** **in** **solcher** **Mengen** **in** **solcher** **Höhe** **angebracht** **worden** **sind**, **in** **solchen** **Verhältnisse** **unmöglich** **sind**. **Der** **Tätigkeit** **der** **Feuerpolizei** **wird** **bei** **allen** **derartigen** **Anlässen** **Widerstand** **entgegengesetzt** **und** **jede** **Beschränkung** **hartnäckig** **bekämpft**. **Da** **es** **diesmal** **ohne** **Verluste** **von** **Menschenleben** **abgegangen** **ist**, **so** **ist** **die** **Schwere** **troß** **des** **bedeutenden** **Verlustes** **an** **Geldwert** **noch** **eine** **milde**, **aber** **sie** **solte** **eine** **Mahnung** **sein**, **in** **Zukunft** **alle** **Vorsicht** **walsten** **zu** **lassen** **und** **allen** **Anordnungen** **der** **Behörde** **unbedingt**  **Folge** **zu** **leisten**.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat Juli)

**Getauft:** Johannes Paul, Sohn des Karl Eduard Paul Risse, Tischler hier; Oswald Curt, Sohn des Ernst Oswald Bödtig, Maschinenarbeiter hier; Karl Rudolf, Sohn des Carl Willy Kerschmar, Schlosser hier; Rudolf, Sohn des Johann Gottwald, Geschäftsführer hier. Hierüber ein unehel. Sohn: Carl Erich.

**Getraut:** Ernst Hermann Goldberg, Stallwärtner hier mit Martha Eva Zichornack, Dienstmagd in Grumbach.

**Beerdigt:** Christiana Friederika Kiehl geb. Müller, hiesig. Witwe des wikt. Johann Eduard Kiehl, gewes. Maurers in Jabel bei Meissen, 72 J. 11 M. 19 Tg. alt; Friedrich Emil Denath, Tischlermeister hier, 57 J. 1 M. 24 Tg. alt.

### Rätsel-Wette.

**Logogriph.**  
Täglich mir behagt es,  
Wenn ich's festig weiß.  
Auf zum Himmel ragt es,  
Kündend Menschenleis.  
Aendert man ein Zeichen drin,  
Aendert sich der ganze Sinn  
Nüchtern wird aus dunkler Nacht  
Er an's Tageslicht gebracht.

Lösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer:  
**Vorpostengeschicht.**

Nachdem die Zollerhöhung auf Kaffee in Kraft getreten ist, habe ich die Verkaufspreise für meine

## Röstkaffees

auf Mk. 1,10, 1,20, 1,50, 1,40, 1,50, 1,70 festgesetzt.

Zur Verbilligung des Kaffees empfehle ich als Zusatz meinen **Pa. Natur-Malzkaffee, ohne Glasur** (eigener Rösterei)

in 1/2 Pfund- und 1/4 Pfund-Paketen a Pfund 30 Pfg., ausgewogen bei 5 Pfund a Pfund 25 Pfg.

Nesselsdorf.

B. Heinzmann.

**Pflanzen-Butter**  
Margarine

# Pratanana

das Pfund **90 Pfg.**

Von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden.  
Zum Braten, Backen, Kochen u. als **Brotaufstrich** gleich gut geeignet.

General-Depot der Pratanana-Pflanzenbutter-Gesellschaft m. b. H. Dresden, Webergasse 18.

# Diese bürdigt



für beste Qualität!

Man verlange nur **Dr. Oetker's Backpulver**  
**Dr. Oetker's Paddingpulver**  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**

## Zodessanzeige.

Heute mittag 1/2 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Frau Theresie verw. Hentzschel.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Alles fragt immer wieder nach

**Drogist B. Knauth's Magen-Inspektor**, (gef. gelblich durch D. R. W. 3.), präpariert goldene Medaille, dem köstlichen, aus nur fuselreinem, ozonisiertem Weinsprit, 30% Weinsäure u. edeln Kräuterextrakten bereitetem, Körperwärme, Verdauung und Appetit kräftig fördernden Magenlikör. Zu haben in den meist. Gastwirtschaften Wilsdruffs u. Umg., in Drog. zu Mk. 1,25, 2,00 u. 3,75; für Einz. und Wiederverkauf bei Alfred Pietzsch, Wilsdruff.

## Stets richtige Zeit!

Für 1 Mk. 50 Pf. wird jede, auch die älteste Uhr, genau gangbar gemacht u. repariert. Weltbekannte Garantie für richtige Zeit halten. Jede Uhr wird außerdem gratis wie neu aufpoliert. Neue Federn, bester Qualität 75 Pf. Uhrzeiger, Glas u. verguldet 10 Pf. Uhrglas, nach geschliffen 10 Pf. Brillen u. Kleidervergolder, nach best. Vorschr., pol. Glas 25 Pf. Gold- u. opt. Waren werden dauerhaft repariert u. wie neu hergestellt; an Sprechapparaten werden alle Reparaturen fachgemäß hergestellt. Unentgeltlich abgegebene Platten jederzeit.

**Hermann Jyrch**  
Potschappel  
Tharandter Str. 5, Nähe Marktplatz

Stärke Genophonplatten, doppelseitig bedruckt, festinnur 2 Mk. pro 1000.

## Schiebocksmühle Kleinschönberg.

Sonntag, den 8. August 1909

## Gartenfreikonzert mit Ball.

Antang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. — Bei ungünstiger Witterung im Saale. **Selbstgebackenen Kuchen, sowie ff. Speisen.**

Es ladet freundlich ein

H. Schüze.

Nachdem ich die Praxis, die ich mit Herrn Rechtsanwalt Justizrat Roth in Döbeln über 2 1/2 Jahre bisher gemeinsam ausgeübt habe, zufolge Vereinbarung mit ihm, aufgegeben habe, habe ich mich in **Nossen** als

## Rechtsanwalt

niedergelassen.

Unter Fortdauer meiner Zulassung beim Königlichen Landgericht Freiberg bin ich nunmehr zur Rechtsanwaltschaft beim Königlichen Amtsgericht Nossen zugelassen.

Meine Geschäftsräume befinden sich am Markt No. 22, 1. Stock („Goldner Stern“).

**Sprechstunden:**

8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags.

Fernsprecher 75

Fernsprecher 75.

Nossen, im Juli 1909.

Rechtsanwalt **Dr. Heine.**

## Historische Fragmente aus der Vergangenheit von Schmiedewalde und seinen Nachbardörfern

von Albert Vohland, Leipzig.

Diese hochinteressante Broschüre ist zum Preise von 30 Pfennigen zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von Stadt und Land so viele Geschenke und Gratulationen entgegengebracht worden, wodurch wir uns veranlaßt fühlen, allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Sachsberg, den 4. August 1909.

Robert Banke und Frau.

**Laplata-Mais**  
u. Gerstenschrot  
verkauft äußerst billig  
Tännichtmühle Herzogswalde.

**Kräftige Strohseile,**  
8—10 Wb. schwer, empfiehlt trotz hoher Schnittrohpreise noch mit 48 Wb. per Schock Bezirksanstalt Muldenhütten (Sa.)

Mein in Taubenheim, nahe der Haltestelle gelegenes

## Zinshaus

mit großer Stallung und Feldgrundstück beabsichtige ich zu verkaufen. Es enthält 1 Ader 79 Quadratrudder Feld und Garten, hat 154,96 Grundsteuer-Einheiten und 15200 Mk. Brandkasse. Nähere Auskunft erteilt Gemeindevorw. Knof daselbst oder der Besitzer, Gutsbesitzer Horn in Nohls bei Starobach.

Mit Fräulein vom Lande, 23—28 Jahre, suche behufs

## Heirat

in Verbindung zu treten. Bin gutstehender junger solider Geschäftsmann. Off. unter W. 7981 postl. Niedersiedlitz (Sa.)

## Wirtschaftler.

Junger Mann, 30 Jahre, langjährig selbständiger Wirtschaftler, sucht per halb oder 1. Okt. Stellung auf mittlerem oder größerem Gut. Best. Offerten unter N. 4 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Familien-Anzeigen

als:

: Geburts-, Verlobungs-,  
: Vermählungs-, Begräbnis-  
: Anzeigen

finden die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung durch ein entsprechendes Inserat im

„Wochenblatt für Wilsdruff“.

## Klischees

wolle man nach Ablauf der Inserate ungesäumt in der Geschäftsstelle d. Bl. abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

2 freundliche Schlafstellen sind zu vermieten Dresdner Str. 67.

## Ein braungefigerter Jagdhund

ist vor circa 14 Tagen abhanden gekommen. Nähere Auskunft über selbigen erbitet gegen gute Belohnung Bruno Böhm, Deutschbora.

# Eine Mutter

vermischt, geru wieder trinken. — Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen; das Viertelpaket 10 Pfg.

wird ihren Kindern nur das Beste geben. Kathreiners Malzkaffee hat sich als das beste Hausgetränk seit fast 20 Jahren überall bewährt. Man hat sehr oft die Erfahrung gemacht, daß Kinder, welche Milch nicht mehr mögen, sie mit Kathreiners Malzkaffee

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 88.

Donnerstag, 5. August 1909.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. August.

Von dem in der Nähe der **Bassei** bei Rathen gelegenen „Türkenkopf“ stürzten am Nachmittag des Sonntags zwei Kletterer ab. Der Unfall dürfte dadurch hervorgerufen worden sein, daß die Felsen infolge des Regenwetters schlüpfrig geworden waren. Die Namen der Verunglückten konnten noch nicht festgestellt werden. Der eine ist lebensgefährlich verletzt, der andere leichter. Ein aus Wehlen herbeigerufener Arzt veranlaßte ihre Ueberführung in das Krankenhaus zu Königstein. Es ist das bislang der einzige Unfall, den der Klettersport in diesem Jahre in der Sächsischen Schweiz zu verzeichnen hat; hontentlich bleibt er's auch.

Von einem plötzlichen Tode ist Pastor **Stoek** in **Polenz** erkrankt worden. Er wollte am Donnerstag nach Leipzig zu den Jubiläumseierlichkeiten fahren. Als er in Brandis ankam, mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß sein Zug bereits abgegangen war. Unmittelbar nachdem er seine Angehörigen noch telephonisch von seinem Mißgeschick in Kenntnis gesetzt hatte, sank der Geistliche, von der Anstrengung und Aufregung überwältigt, vom Schlage getroffen tot um.

In einem Gasthose der Umgebung von **Lichtenstein** machte ein Gast dem Wirte den Vorschlag, nach Inkrafttreten der Biersteuer bei ihm noch 720 Glas Bier zu altem Preise und altem Maße abzutrinken zu dürfen. Der Vorschlag gelangte schließlich mit der Bedingung zum Abschluß, daß diese 720 Glas innerhalb 6 Wochen getrunken sein müssen. Vielleicht gibt es unter den Wirten noch mehr solcher — Gemüthsakten!

Ein Automobilunfall mit angenehmem Verlauf ereignete sich in **Crimmitschau**. In der dortigen Bahnunterführung begegneten sich ein Kraftwagen und ein Radfahrer, die sich infolge der scharfen Straßenbiegung erst im letzten Augenblick sahen und deshalb in Gefahr kamen, aneinanderzufahren. Zum Glück streiften sich die beiden Fahrzeuge nur und der Radler wurde dadurch in den Kraftwagen geschleudert. Die beiden Sportgenossen überzeugten sich schnell, daß der Unfall ohne schlimme Folgen abgelaufen war. Hierauf übergab der Kraftwagenfahrer dem Radler für den Fall, daß nachträglich sich noch eine Beschädigung herausstellen sollte, seine Adresse und als Schmerzensgeld ein Zwanzigmarksstück.

Einen selten günstigen Abschluß hat in **Falkenstein** ein Konkurs gefunden. Einem verfügbaren Massebestand von 9651,22 Mk. stehen nur 3,08 Mk. bevorrechtigte und 5505,56 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen gegenüber, sodas nach voller Befriedigung sämtlicher Gläubiger und nach Deckung der Kosten des Verfahrens noch gegen 4000 Mk. an den Gemeinsschuldner zur Auszahlung kommen können.

Für den außerordentlich niedrigen Preis von 144850 Mk. gingen am 29. Juli die der früheren privilegierter Schützengesellschaft zu **Delsnitz** gehörigen, gerichtlich auf 236 000 Mk. geschätzten Gebäude und Grundstücke in den Besitz der Stadt Delsnitz über. Während diese bezw. die städtische Sparkasse mit der ersten Hypothek gerade gedeckt wird, fällt die zweite Hypothek im Betrage von 40000 Mk. vollständig aus; ebensowenig ist für die

nach und nach aufgenommenen Handbahrlehen (16000 Mk.) irgendwelche Deckung vorhanden. Die Gebäude und Grundstücke der im Konkurs befindlichen Schützengesellschaft besitzen nach der amtlichen Taxe einen Zeitwert von 305 000 Mk.

## Die erste Helgolandfahrt.

Reisebeschreibung von Ernst Hugo Viehsch, Bremerhaven. Nachdruck verboten.

II.  
Ein Gang durch die Kajüten bot einen schrecklichen Anblick. — Hinten in einer Ecke schnalzte ein Mann seine seekrankte Frau auf die Bank. Mitten in dem Zimmer lag ein Mann. Sein Magen hatte rislos alles Verfügbare hingegeben. Sprechen konnte er nicht, hören wollte er nicht, ansehen sollte man ihn nicht. „O Gott, ist mirs' übel!“ jammerte ein unglückliches Geschöpf, das seine ganzen Hoffnungen auf einen Kognak baut, der an Bord fünfmal teurer ist. Man muß selbst in diesem ekel-erregenden, stinkenden Zimmer alle Willenskraft zusammennehmen, um Herr seiner Nerven zu bleiben. An Deck geht es ebenso traurig zu. Die Seeanken, die sich selbst nicht mehr erholten konnten, rutschten von Steuer- nach Backbord. Andere wieder haben die Augen verschlossen und klammern sich mit Energie an das Bordgelände. Manche versuchen gleichgiltig und unberührt auszuweichen, aber sie haben in solchen Fällen die schwere Kunst der Beherrschung ihrer Gesichtsausdrücke noch nicht gelernt. — Die Schiffskapelle, welche anscheinend meist aus festesten Leuten besteht, läßt noch weit hinter dem Notstandeschor von Zeit zu Zeit ihre lustigen Weisen über's wilde Meer schallen. Doch allmählich wird die Musik leiser, die Stücke seltener. Ein Musiker nach dem anderen scheidet aus, um sich an der eigenartigen Beschäftigung der Passagiere zu beteiligen.

Während wir einem freundlichen Erzähler aufmerksam Gehör schenken, ist man eine gute Strecke vorwärts gekommen. Da plötzlich erkönt der Freudenschrei, der alle Reisenden von ihren Plätzen emporjuchelt und nach dem Borderteil des Schiffes hinzieht: „Helgoland in Sicht!“ Ein donnerndes Hurra erklang in das Ungeheuer, selbst die Seeanken erster Ordnung schrieen, wenn auch nur ein flüchtiges Hurra. Aber trotz unseres bewaffneten Auges finden wir nichts anderes als Himmel und Wasser und ungläubig schütteln wir den Kopf. Bald aber herrscht kein Zweifel mehr, es ist Land. Es gehört freilich ein sehr scharfes und sehr kundiges Auge dazu, um einen kleinen Nebelstreifen am Horizont als den fast 60 Meter hohen Felsen, welcher demnächst eine stolze Festung sein wird, zu erkennen. — Höher und höher steigt Helgoland aus dem Meere empor. Weiter und weiter dehnt sich die Insel aus. Die Grundfarben von Helgoland, das grüne Land, der weiße Sand und die roten Felsen, haben sich mal'risch von den umspülenden tiefblauen Fluten ab. Grün-weiß-rot sind die Nationalfarben Helgolands. Im Volksmunde gibt es hierüber das folgende Sprüchlein:

Grön is dat Land,  
Witt is de Sand,  
Rot is de Kant,  
Dat sin de dree Farben  
Von Helgoland.

Links anschließend erscheint die Nordklippe, erst verschwommen und grau. Aber bald erkennt das Auge einzelne weiße Punkte: Häuser, verankerte Schiffe und die steilabfallenden roten Schluchten mit der schäumenden Brandung.

Nachdem der Dampfer noch verschiedene kleine Umwege ausführte, landeten wir mittags 1/2 12 Uhr auf Reede, auf welcher bereits zwei Hamburger Vergnügungsdampfer verankert liegen.

Auf dem Schiffe umdrängt nun alles in ungebuldiger Erwartung die Landungsstiege, um möglichst bald nach 4 1/2 stündiger Seefahrt den Fuß auf festen Boden setzen zu können. Endlich fällt der Anker und die Zeit der Uebersehung ist gekommen. Viele große Boote, bemannt mit weitergebräunten Gestalten, nähern sich unserm Dampfer. Sie kommen, um uns nach der Landungsstiege überzusetzen, wofür jeder sogleich beim Besteigen des Bootes seinen Obolus entrichten muß, falls er sich nicht bereits auf dem Schiffe eine Karte, die für Hin- und Rückfahrt gültig ist, gelöst hat. Die kurze Strecke wird in etwa fünf Minuten zurückgelegt. — Trotz des unglücklichen Wetters von einer bunten Schar von Sommerfrischlern umstaut, steigen wir aus den kleinen Holzbooten nach und nach ans Land und setzen mit dem Bewußtsein, zum ersten Male eine deutsche Nordseeinsel zu betreten, unsern Fuß auf Helgolands Erde. Der erste Gang von der Landungsbrücke führt uns durch die sogenannte „Pasterallee“. Der Name rührt daher, weit dort die Müßiggänger, Sommerfrischler etc. stehen und die Ankommenden, denen man noch die Seekrankheit ansehen kann, verspotten. Sodann suchen wir uns ein Wirtshaus zur Reinigung und Trocknenlassen der nassen Kleider, zur Stärkung des Körpers und zur Erledigung des Postkartensports, mit welchem wir die ferneren Lieben zu erfreuen gedenken. Nach einer Stunde verlassen wir „Hotel Hamburger Hof“ und best. tigen in kleinen Gruppen die Inselgemeinde, mehr anstaunend die Bewohner, als uns selbst die Bewohner ansehen. Die ziemlich engen Straßen sind eingegast von meist massiven ein- und zweistöckigen Häusern, die natürlich in Einrichtung und Bauart nordländisch sind. Durch Besteigung der vom Unterland nach Oberland führenden, von den Engländern im Jahre 1834 erbauten 182-stufigen Treppe wird uns von der mächtigen Höhe ein schöner Ueberblick auf Reede, Düne und Land bereitgestellt.

## Kurze Chronik.

**Schweres Automobilunglück.** In Höhenkirchen stürzte das zu rasch in eine gefährdete Kurve gefahrene Automobil des Privatgelehrten Dr. jur. Walter Bierich aus München, der mit zwei Damen einen Ausflug machte, um. Alle drei Insassen wurden schwer verletzt, die beiden Damen erlitten Gehirnerschütterungen. Alle drei Verunglückten wurden mit dem Elektromobil der Sanitätskolonne nach München befördert.

**15 Jahre Gefängnis für einen 16jährigen.** Vor dem Jugendgericht in Bamberg fand:n die Freveltaten eines jugendlichen Verbrechers ihre Sühne. Der Jugendgerichtshof vom Landgericht zu Bamberg verurteilte den 16 Jahre alten Väter:ehrling Josef Gleich aus

## Auf dunklen Wegen.

55]

Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Sie sehnte sich nach Freiheit, wagte aber nicht sich zu rühren. Sie wußte fest, daß Pierre Renard ein Glender war und fürchtete sich vor ihm. Es schien ihr außer Zweifel, daß er ihren Dnsel getötet hatte und jetzt nach dem Leben ihres Vaters trachtete. Sie war nur ein schwaches Mädchen, unerfahren mit den Schlichen und Kanten der Welt, wie konnte sie den Kampf mit einem solchen Menschen aufnehmen?

„Wenn ich mich nur meiner Mutter anvertrauen könnte“, dachte sie. Vielleicht würde sie den Rat Rechtsgelehrter einholen und mir behilflich sein in der Wiederherstellung unserer Ehre. Doch nein, sie ist von meinem Vater geschieden und mit dem Manne verlobt, der an meines Vaters Stelle Marquis ist. Ich könnte ihr nichts sagen, selbst wenn ich das meinen Vater gegebene Versprechen brechen dürfte. Nein, ich muß allein handeln.“

Sie feuzte in ihrer Hilflosigkeit.  
Pierre Renard blickte erschreckt auf. So schwach auch das Geräusch des tiefen Aufatmens war, hatte er es bei der herrschenden Stille doch deutlich vernommen. In diesem Augenblick flog eine Dohle aus einem Fenster, in dem Epheu ein starkes Rascheln verursachend, und Pierre Renard setzte sich erleichtert wieder nieder.

Die Zeit verstrich tödlich langsam. Die Minuten schienen Alexa Stunden zu sein. Das Geräusch der ein- und ausfliegenden Dohlen war die einzige erleichternde Unterbrechung der peinlichen Stille. Doch endlich, als Alexa ihre Lage unerträglich geworden war und sie zu fürchten begann, daß sie sich werde verraten müssen, stand Pierre auf, ging durch die Kapelle und verschwand in den äußeren Ruinen.

Alexa wartete, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehrte; dann kroch sie aus ihrem Versteck hervor, schüttelte den Staub von ihren Kleidern und machte sich ebenfalls auf den Weg aus den Ruinen, sich vorsichtig nach Pierre Renard umsehend. Als sie ihn nicht bemerkte, ging sie ins Schloß und eilte auf ihr Zimmer.

„Das Licht wird heller“, murrte sie. „Allmählich treten die Dinge schärfer hervor. Aber wie kann ich meinen Verdacht begründen? Und wie kann ich meinen Vater vor diesem gefährlichen Feinde schützen? Sollte dennoch das Böse siegen und mein Vater und ich zusammen untergehen? Dieser Diener hat meine Identität ausspioniert. Er ist mein Feind sowohl wie der meines Vaters, und rücksichtslos und schlau, und droht uns zu vernichten. Mein Vater muß England verlassen und sich einen neuen Zufluchtsort suchen. Ich sehe, daß Pierre Renard mehr auf seinem Gewissen hat, als er seinem Bruder offenbaren konnte. Wird es mir möglich sein, mich gegen ihn zu schützen, mich und meinen Vater?“

36. Kapitel.

## Ein vereiteltes Schurkenreich.

Lady Wolga Glaffe war durch die scheinbare Unaufrichtigkeit und durch die Verschlossenheit Alexas tiefer verwundet, als das Mädchen es denken konnte. Stolz wie sie war, eifig kalt und abstoßend wie sie schien, hatte ein instinkartiges Gefühl, ihr selbst unerklärlich, ihr Herz für Alexa erwärmt, und sie hatte sie im Laufe der wenigen Wochen lieb gewonnen mit einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit, deren nur edle Naturen fähig sind. Des Mädchens scheinbare Unaufrichtigkeit und Unwürdigkeit verlegten ihrem Herzen einen harten Schlag. Sie hatte die Nacht vor Alexas Abreise nach Montheron

nur wenig geschlafen und erst, nachdem diese fortgefahren, versiel sie in einen kurzen Schlaf, infolge gänzlicher Erschöpfung.

Sie erwachte mit einem bitteren Gefühl des Verlassenseins. Es war ihr so weh, so traurig ums Herz, als habe sie ihr liebstes ins Grab gelegt.

Die Gesellschaft ihrer Gäste war ihr zuwider, sie blieb stundenlang in ihrem Zimmer, still und traurig, ihr Vertrauen zu Alexa hatte einen harten Stoß erlitten; und doch dachte sie an die klaren blauen Augen, an die Reinheit und Unschuld und kindliche Lieblichkeit ihres Gesichts. Dann zweifelte sie an ihrem eigenen Urteil und wollte dem Schein nicht glauben, der ihr ein falscher schien. Sie sagte sich, daß sie noch in ihre junge Gesellschafterin Glauben und Vertrauen setzen wolle, daß der Mann, mit dem diese des Abends im Garten gewesen war, doch Lord Kingscourt gewesen sein möchte, obwohl Lady Markham entschieden das Gegenteil behauptete und dieses von Alexa zugestanden worden war. Vielleicht war sie zu stolz gewesen und hatte sich zu tief verletzt gefühlt, um die Wahrheit zu sagen.

Den ganzen Tag, die ganze Nacht und den andern Morgen kämpfte sie mit ihren Zweifeln.

Wenn es der Graf war, der ihr diesen heimlichen Besuch abhattete“, sprach sie am zweiten Tag der Abwesenheit Alexas zu sich selbst, „was immerhin möglich ist, obwohl ich es kaum glaube, — was es nicht absolut Unrecht; er war nur sehr unvorsichtig. Ich muß die Wahrheit von ihm hören. Es soll ihm freistehen, sie zu besuchen, so oft und wann er will, wenn sie wieder zu mir kommt. Ich will sogleich nach ihm senden.“

Sie schrieb den Brief an den Grafen, von dem wir bereits Kenntnis haben und in welchem sie Lord Kingscourt zu sich bat.

Kronach, der am 27. Mai seine Meisterin im Keller ermordete, deren 6-jährigen Tochter, die eine Zeugin der Tat war, den Kopf zerschmetterte und dann den Selbstmord ausübte, zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

**Die Erdbeben in Mexiko** haben in mehreren Städten schwere Schäden angerichtet. Es wird bestätigt, daß Chilpancingo, eine Stadt von 3000 Einwohnern, die 180 Kilometer südwestlich der Stadt Mexiko liegt, und die Stadt Acapulco, die 5000 Einwohner zählt und ander Südküste Mexikos liegt, durch das Erdbeben großen Schaden erlitten haben. Das Erdbeben erstreckte sich auf ganz Zentralmexiko vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean und von Queraro im Norden bis nach Durango im Süden. Die amtlichen Berichte melden, daß 38 Menschen getötet worden sind. Die Angaben dürften aber ungenau sein, da die Verbindungen unterbrochen sind. Nach anderen Meldungen liegt Acapulco in Trümmern. In der Stadt Mexiko, wo zwei starke Erdstöße gespürt wurden, sind durch das Erdbeben sechs Personen getötet worden. Nach neueren Meldungen aus Mexiko beläuft sich die Anzahl der bei dem Erdbeben getöteten Personen auf 500. Der Schaden in der Stadt Mexiko ist sehr groß. Die berühmte Kathedrale ist so schwer beschädigt, daß sie als unbrauchbar gilt.

**Brandkatastrophe in Japan.** In Osaka ist eine gewaltige Feuersbrunst ausgebrochen, die die ganze Stadt zu zerstören droht. Tausend Gebäude sind schon vernichtet, darunter ein prachtvoller Buddhatemple. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. — Osaka ist mit seinen nahezu 90000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Japans. Ihre Bedeutung liegt in erster Linie auf dem Gebiet des Handels. — Seit Sonntag früh ist es gelungen, die wütende Feuersbrunst einzudämmen. 13000 Häuser sind zerstört worden.

### Schundliteratur.

Es ist eine allseitige anerkannte und von keinem Schulmann der Welt bestrittene Tatsache, daß unsere deutsche Volksschule mit zu den besten aller Länder und Völker gehört. Unsere Schullehrer und Schullehrerinnen können als musterhaft gelten und werden oft genug als Vorbilder für die Volksschullehrer anderer Nationen benannt. Die Summen, die alljährlich für die Erhaltung unserer Volksschulen verausgabt werden, gehen in die Hunderte von Millionen, und werden von der steuerzahlenden Bevölkerung gern getragen und aufgebracht. Die gewaltigen Summen, um die erst in diesem Jahre wieder die Lehrergehälter in Staat und Kommunen erhöht worden sind, beweisen aufs neue, wie sehr es sich die deutsche Nation angelegen sein läßt, für eine gute und grünlliche Erziehung seiner Jugend zu sorgen. Dabei konnten sich die Volksvertreter aller Parteien und aller Parlamente in Bewilligungen für ihre Volksschullehrer gar nicht genug tun und mußten noch manchen Wunsch für die Besserstellung unserer Lehrer, mit Rücksicht auf die Steuerkraft unseres Volkes, als augenblicklich unerfüllbar für bessere Zeiten zurückstellen.

Es ist aber mit der wissenschaftlichen Erziehung der Kinder in der Schule allein nicht getan. Auch das Seelenleben der Jugend bedarf der Erziehung! Es muß der Sinn für alles Gute und Schöne geweckt und gebildet werden. Auch dafür wird in unseren Volksschulen bestenfalls gesorgt, durch Religions- und Geschichtsunterricht — auch den gemeinschaftlichen Gesang- und Turnunterricht, die Turnspiele und patriotischen Schulfeste darf man nach dieser Richtung als wichtige, erzieherische Einrichtung ansprechen. Allerdings wird in der Erziehung des Seelenlebens der Kinder die Schule allein nicht viel ausrichten, wenn auf das so leicht empfängliche Gemüt des Kindes nicht auch außerhalb der Schule günstig und vorbildlich — namentlich im Elternhause — eingewirkt wird. Der Umgang, den die Kinder außerhalb der Schule pflegen, die Art ihrer Spiele mit ihren Spielgefährten und namentlich die Unterhaltungslektüre werden

sorgfältig beobachtet und geprüft werden müssen, um das Seelenleben unserer Kleinen vor Schaden zu beschützen.

Ein grimmiger Feind der moralischen Erziehung unserer Jugend ist die Schundliteratur! Die unzähligen Indianer-, Räuber- und Verbrechergeschichten, die in Millionen von Exemplaren das Land überschwemmen und von gewissenlosen Händlern unserer Jugend für wenige Pfennige feilgeboten werden, sind ein entsetzliches Gift für die empfängliche Phantasie aller unreifen Menschen, und ganz besonders der Kinder. In der Schule wird selbstverständlich streng darüber gewacht, daß sich unter den Büchern der Schulkinder nicht solche Giftpflanzen der modernen Literatur vorfinden. Das wachende Auge des Lehrers reicht aber nicht über die Grenzen des Schulhauses hinaus; was außerhalb der Schule geschieht, entzieht sich der Kontrolle der Schulaufsicht. Vernünftige Eltern und Erzieher werden ja freilich auch zu Hause ein wachsames Auge auf die Unterhaltungslektüre ihrer Kinder haben — das alles aber genügt noch nicht! Verbotene Früchte schmecken ja so süß, und es ist so leicht geschähen, daß ein Kind sich trotz elterlichen und Schulverbots für sein Taschengeld ein leicht zu verbergendes Heftchen der giftigen Schundliteratur verschafft und heimlich liest. So mancher Vater ist es erst geworden, daß sein Sohn dieses schwebliche Gift der Schundliteratur eingefogen hat, wenn er ihn als jugendlichen Verbrecher vor dem Richter wiedergefunden hat. Schule und Eltern müssen sich deshalb zusammen tun, um nicht allein den Kindern das Lesen und Kaufen solcher Schundliteratur aufs strengste zu unterstellen, sondern müssen auch solche Geschäfte, in denen derlei Zeug verkauft wird, vollständig boykottieren und überhaupt nicht zu ihnen laufen oder kaufen lassen. Das wäre ein Mittel, um die Schundliteratur zu bekämpfen und unseren Kindern schwerer zugänglich zu machen. Als zweites Mittel empfiehlt es sich, in ausgedehnter Maße für Schülerbibliotheken zu sorgen. Solche Bibliotheken, die der Schulaufsicht zu unterstellen und selbstverständlich den Schülern unentgeltlich zugänglich gemacht werden müßten, könnten leicht ohne große Kosten ins Werk gesetzt werden, wenn alle Eltern erlucht würden, die Vorkäufer ihrer Kinder — wenn sie nicht mehr denigt werden — diesen Schülerbibliotheken zu schenken. Das wäre eine Wohltätigkeit und Wohlfahrtseinrichtung am rechten Platze, zum Segen unserer ganzen, heranwachsenden Jugend.

### Aus der Geschäftswelt.

**Zahlreiche Holzbauten** fallen den zerstörenden Einflüssen der Bodenfeuchtigkeit und der Witterung zum Opfer. Wichtig und von hohem Wert ist daher, jegliches zur Verwendung gelangende Holzwerk säunfrei und gesund zu erhalten. Ein diesem Zweck vollkommen entsprechendes Mittel ist das in 30-jähriger Praxis bewährte *Avenarius Carbolinum*, dessen Vorzüge: sparsamer Verbrauch, langdauernde Wirksamkeit und hübsche, rotbraune Farbe es zu dem im Gebrauch und auf die Dauer billigsten Anstrichmittel gemacht haben. Beim Bezug achte man auf die volle Marke *Avenarius Carbolinum* und lasse sich nicht durch den anscheinend billigen Preis minderwertiger Konkurrenzprodukte betören. Nähere Auskunft erteilt die Firma *A. Avenarius & Co.*, Berlin, Stuttgart, Hamburg und Köln sowie deren Niederlage in Wilsdruff bei Herrn Theodor Sorine vorm. Th. Mühlhausen, in Kesselsdorf bei Herrn Paul Heinzmann (Inh. Schmiedede).

### Marktbericht.

Dresden, 2. August. Produktendörse in Dresden. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg. netto: weißer 278—284, do. brauner 276—282, do. unger (18—78 kg.) 269—275, feuchter 246—254, russ. rot 260—265, argentin. 270—275, amerikan. (75—78 kg.) 270—275. Roggen, pro 1000 kg. netto: holländischer (70—73 kg.) 188—196, preuss. 000—000, russischer 000—000. Weizen, pro 1000 kg. netto: südl. 186—194, südl. 156—194, Bohlen 186—194, böhm. 000—000, mähr. 000—000, Futtergerste 138—146. Hafer, pro 1000 kg. netto: südl. 205—213, südl. u. pol. 206—213, russ. 190—200. Mais, pro 1000 kg.

netto: Cincuanita 183—190 Zaplata, gelb. 159—163, amerikan. mixed 175 bis 180, do. neuer 190—197, Rindmehl, gelb 159—163, do. feuchter 160—167. Erbsen, pro 1000 kg. netto: Sautware 220—230, Futterware 230—240. Hülsen, pro 1000 kg. netto: holländische 210—220, holländischer, pro 1000 kg. netto: holl. 215—225 fremd. 220—230. Dörrbohnen, Winter, russ. feucht 000—000, trocken 260. Bohnen, pro 1000 kg. netto: feine 265—275, mittlere 255—265, Zaplata 260—265, Bombay 000—000. Rüben, pro 100 kg. netto: mit Salz raffin. 62. Rapsöl, pro 100 kg. (Dresden, Markt.), lange 13,50, Rapsöl, 100 kg. (Dresden, Markt.): I. 18,50, II. 18,00. Mais 32—34. Weizenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exkl. der holländischen Abgaben Kafferaussug 41,50—42,00 Getreidemehl 40,50—41,00 Semmelmehl 39,00—39,50 Backmehlmehl 37,50—38,00 Getreidemehl 29,50 bis 30,50, Weizenmehl 24,00—25,00. Roggenmehl, pro 100 kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exklusive der holländischen Abgabe: Nr. 0 29,50 bis 30,00, Nr. 1 28,00—29,00, Nr. 2 27,50—28,00, Nr. 3 25,00 bis 26,00, Nr. 4 21,50—22,00. Futtermehl 15,40 bis 15,50, exkl. der holländischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 kg. netto ohne Sack (Dresden, Markt.) grob 12,20—12,40, feine 12,20—12,40. Roggenkleie, pro 100 kg., netto ohne Sack (Dresdner Marken): 13,80—14,00.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 2. August 1909.

Kategorie und Bezeichnung.	Lebens- Schlacht- Gewicht	
	Wt.	Wt.
<b>Ochsen:</b>		
1. a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	39—43	75—79
b. Deckerochsen bezuglos	42—45	78—81
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	36—39	72—75
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	32—35	69—71
4. gering genährte jeden Alters	27—31	59—65
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	38—41	70—74
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—37	65—69
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30—33	60—64
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	26—29	55—59
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48—52
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38—40	69—71
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34—37	65—68
3. gering genährte	29—32	61—64
<b>Kälber:</b>		
1. fetteste Rast- (Vollfleisch) und beste Saugkälber	45—48	75—78
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	41—44	71—74
3. geringe Saugkälber	36—40	66—70
4. ältere gering genährte (Preiser)	—	—
<b>Schafe:</b>		
1. Wollschämer	40—43	79—82
2. jüngere Rastschämer	37—39	74—78
3. ältere Rastschämer	34—36	69—72
4. mäßig genährte Hammel und (Weg)Schafe	32—33	65—67
<b>Schweine:</b>		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren	56—57	72—73
b) Fleischschweine	57—58	73—74
2. fleischige	54—55	70—71
3. gering entwickelte, sowie Säuen	50—53	66—69
4. Auswüchse	—	—

**Marktbericht.**  
Meisen, am 31. Juli. Butter, 1 Kilo 2,50 bis 2,60 Mt.; Gänse, Pfund 80—90 Pfg.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, 1 Stück 8—9 Pfg.  
**Getreidepreise:**  
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität  
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.  
Weizen, — — — — 18,80 19,20  
Roggen, — — — — — —  
Gerste, 14,80 15,50 — — — —  
Hafer, — — 20,00 20,30 20,40 21,60

Ein paar Stunden später kam dieser in Clyffebourne an und wurde in das Balkonzimmer der Lady Wolga geführt. Er bemerkte die Blässe ihres Gesichts und den Stummel in ihren Zügen, als sie ihm entgegenkam, um ihn zu begrüßen.

"Sind Sie krank, Lady Wolga?" fragte er rasch und teilnehmend.

"Beinahe, muß ich gestehen", antwortete sie mit schwachem Lächeln. "Ich habe Sie zu mir gebeten, Lord Kingscourt, um mit Ihnen im Vertrauen über eine Sache zu sprechen, welche für uns Beide von größtem Interesse ist. Es betrifft Miss Strange."

Sie setzte sich und lud den jungen Grafen ein, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

"Sie werden entschuldigen, wenn ich ohne Umstände auf die Sache eingehe", sagte sie. "Das junge Mädchen hat meine Liebe gewonnen in einem ganz ungewöhnlichen Grade. Sie hat mir von ihrer Bekanntschaft mit Ihnen in Griechenland erzählt, sie sagte mir, daß es in ihres Vaters Hause war, in welchem Sie sich während ihrer Krankheit aufhielten, und sie sagte mir auch, daß eine innige, treue Liebe Sie mit ihr verbindet."

Der Graf verneigte sich zustimmend.  
"Sie hat mir jedoch nicht gesagt, weshalb sie Sie nicht heiratet", fuhr Lady Wolga fort, "und ich möchte sie nicht zu einem Geständnis drängen. Ich dachte mir, daß der Heirat irgend ein Hindernis im Wege stände."

"Ihr Vater verweigerte seine Einwilligung und ohne diese wollte sie mich nicht heiraten."  
"Das war edel und recht. Ich ließ Sie zu mir bitten, mein lieber Graf, um Ihnen zu sagen, daß, wenn Alexa zu mir zurückkehrt, Sie freie Hand haben müssen, mich zu besuchen, ganz als ob sie meine Schwester und Sie ihr bedrohter Bewerber wären."

Der Graf sprach seinen Dank aus.

"Sie sagten: wenn sie zurückkehrt", fügte er hinzu. "Unterliegt ihre Rückkehr einem Zweifel? Beabsichtigt sie, bei Mrs. Ingestre zu bleiben?"

"Miss Strange ging, während ich verbrieftlich war, fort", erwiderte Lady Wolga etwas verlegen. "Ihr Besuch bei ihr vorgestern Abend im Garten wurde von Lady Markham bemerkt und übel gedeutet. Miss Strange war zu stolz, mir den Namen des Mannes, der sie aufgesucht zu nennen, aber ich mutmaßte, daß Sie es waren."

"Das muß ein sonderbares Mißverständnis sein", entgegnete der Graf. "Ich war an diesem Abend nicht in Clyffebourne; ich bin niemals hier gewesen, um Miss Strange allein zu sehen. Ich habe sie nie gesehen oder gesprochen, ausgenommen, wenn Sie von meinen Besuchen wußten."

"Was soll es dann bedeuten?" fragte Lady Wolga. "Von wem trennte sich Miss Strange im Garten zu so später Stunde mit Umarmung und Küssen?"

"Von niemandem!" rief Lord Kingscourt ernst.

"Lady Markham irrte sich."

"Aber Alexa gestand zu, sich von jemandem getrennt zu haben, den sie nicht nennen wollte."

"Aber Mladny, sie kennt niemanden in England. Sie hat keine Verwandten hier und ihr Vater ist in Griechenland. Sie ist seit ihrer frühesten Kindheit bis jetzt nicht in England gewesen. Die Beschuldigung ist ungläublich — unerhört!"

Lady Wolga klingelte und befahl dem eintretenden Diener, Lady Markham zu rufen.

Graf Kingscourt kannte die feindselige Gesinnung der Lady und eine bange Vorahnung stieg in ihm auf, daß der Geliebten eine Gefahr drohte, welche abgewendet werden mußte, wollte er nicht ihr und sein Lebensglück zerstört sehen.

Lady Markham erschien und erzählte ihre Geschichte mit einer Ausführlichkeit, daß kein Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussagen aufkommen konnte. Lord Kingscourt war erstaunt und betroffen, aber sein Vertrauen zu Alexa wankte nicht.

"Können Sie mir die Persönlichkeit des Mannes beschreiben, Lady Markham?" fragte er rasch.

"Ich habe ihn nicht genau sehen können, da es dunkel war, aber ich sah, daß er groß war und einen Vollbart trug", entgegnete die Gefragte; "und es schien mir, als sei er jung und hübsch."

"Das ist eine sonderbare Geschichte", sagte der Graf, nachdem die Sache hin und her besprochen war; "aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Lady Wolga, daß Miss Strange nicht imstande ist, etwas Unrechtes zu tun. Ich glaube nicht, daß ein Mann ihre Lippen küste. Nur ihr eigenes Geständnis würde mich überzeugen. Ich kenne sie so gut, daß ich selbst dem Zeugnis eines Engels gegen sie nicht glauben würde."

Ein inniges Lächeln erheiterte Lady Wolgas Züge. Sie reichte ihre Hand dem Grafen, welcher sie ergriff und warm drückte.

"Doch nach dem halben Geständnis, welches Alexa vor mir machte, ist es notwendig, daß sie ihr Geständnis vervollständigt", sagte Lady Wolga nach kurzem Schweigen. "Ich muß wissen, wer dieser Mann war und weshalb er nicht ins Haus kam, um nach ihr zu fragen. Es ist Ihre Pflicht, Lord Kingscourt, mit ihr in dieser Angelegenheit zu sprechen. Sie ist unerfahren in der Welt, sie reiste allein von Griechenland nach Paris. Vielleicht hat sie auf der Reise den Mann kennen gelernt, der ihr dann gefolgt ist, sie hier aufgesucht hat und sie nun bedrängt. Vielleicht ist er ein Verwandter von ihr."